



23. Kooperationstreffen

Gesundes Aufwachsen – JETZT! Psychische Gesundheit und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen stärken

Dokumentation zum Austauschforum 2 – Strategische Zusammenarbeit in Bundesländern

Moderation: Kerstin Hauswald, Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes und KGC Berlin

Teilnehmendenzahl: ca. 20 Personen vormittags und ca. 18 Personen nachmittags

Seelisches Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Hamburg - Informieren | Vernetzen | Beteiligen | Beraten

Petra Hofrichter & Maria Gies, Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Hamburg setzt sich seit 2010 im Rahmen des Pakts für Gesundheit mit psychischer Gesundheit auseinander – und war die erste Stadt, die dieses Thema als Querschnittsthema in einer Präventionskette berücksichtigt hat. Die HAG hat eine Reihe an Programmen für Kinder und Jugendliche (KuJ) von der Geburt bis zum Übergang in den Beruf, 4 Programme davon beschäftigen sich gezielt mit der psychischen Gesundheit von KuJ. Aus 15 Jahren Erfahrung gehen folgende Gelingensfaktoren hervor:

- transparent und partizipativ zusammenzuarbeiten
- Wirkungsziele stetig überprüfen, entwickeln, anpassen
- betroffene Personengruppen einbeziehen – Partizipation
- Wissen niederschwellig und zielgruppenspezifisch aufbereiten, z.B. einfachere Sprache für Eltern
- langfristige Begleitung der Projekte

Runder Tisch „Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ab 10 Jahren in Hessen“

Dr. Katharina Böhm, HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung

In Hessen wurde 2025 der Runde Tisch Psychische Gesundheit ins Leben gerufen, um eine übergreifende Struktur zur Bündelung der zahlreichen bestehenden Maßnahmen zur mentalen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ab 10 Jahren aufzubauen. Ziel ist es, Transparenz über vorhandene Angebote zu schaffen, Akteurinnen und Akteure zu vernetzen und die Fachpraxis gezielt zu unterstützen. Ende Oktober 2025 fand das zweite Treffen statt. Derzeit sind ca. 35 Personen beteiligt.

Fragen der Teilnehmenden:

Wie kann Transparenz hergestellt werden?

- Katharina Böhm: So niedrig(schwellig) wie möglich andocken und Zugangspunkte settingübergreifend in die jeweiligen Strukturen einspielen; aktives Einbringen in die Strukturen. Dafür braucht es Vermittler*innen.
- Petra Hofrichter: LRV nutzen, um Akteure an einen Tisch zu bringen und Transparenz herstellen; Ausgangspunkt immer Bestandsanalyse (in Hamburg durch die KGC).

Gibt es Netzwerke für die digitale Ansätze?

- Maria Gies: zunächst bestehende Lösungsansätze sammeln (z.B. zum Thema Gesundheitskompetenz), bündeln und auf Praxisebene konkrete Themen aufgreifen und adressieren
- Katharina Böhm: Beispiel Krisenchat: KuJ werden durch ChatGPT darauf hingewiesen; Wie kommen Informationen aus BIÖG in ChatGPT? Christoph Aluttis: bisher Suchmaschinenoptimierung und nun generic engine optimisation. Katharina Böhm: deswegen zentralisierte Angebote so wichtig, mit ausreichend Ressourcen zur Bearbeitung; Hofrichter: Link herstellen zu Angeboten vor Ort

Wie kann man Angebote und Fachkräfte in strukturschwachen Gebieten vernetzen?

- Petra Hofrichter: Digitale Angebote ausbauen und auf Niedrigschwelligkeit achten. Austauschplattformen schaffen (z.B. Fachtage, Austausche in Präsenz oder digitale, kurze (1h) Angebote zur Informationsvermittlung und Sensibilisierung von Fachkräften)
- Katharina Böhm: Fokus auf vorhandene Strukturen und diese nutzen, in Hessen z.B. Familienzentren

Weitere Rede- und Diskussionsbeiträge der Teilnehmenden:

Was sind Barrieren in der Zusammenarbeit auf Landesebene?

- Fehlende gemeinsame Sprache
→ gemeinsam Begrifflichkeiten definieren
- Mangelnde Übersicht, wer was wie und in welchen Handlungsrahmen macht
→ gegenseitiges Kennenlernen der Arbeitsaufträge und Richtlinien
- Wie schafft man Zusammenarbeit, wenn man (eventuell) um die gleiche Förderung konkurriert?
- Wie die Zusammenarbeit gestalten? Wer hat welche Interessen? Wen kann man wie zusammenbringen?

→ Es braucht eine kompetente Prozessmoderation – jemanden, der sich für den Prozess verantwortlich fühlt, den Prozess unabhängig moderiert und strukturiert und es dann den Akteur*innen möglichst einfach macht, miteinander zu kooperieren.

→ Ohne eine kontinuierliche Netzwerk- und Strukturarbeit wäre die ohnehin angespannte Situation in vielen Bereichen noch deutlich problematischer, weil wichtige Abstimmungen, Synergien und gegenseitige Unterstützungsleistungen wegfallen würden.

Arbeit und Durchwirkung parallel Bottom-Up und auch Top-Down: Partizipation der Bürger*innen und Akteure auf Bürger einwirken; Landesvereinigungen als Mediatoren und in der Mitte; Sie bringen auch unterschiedliche Fördertöpfe (Beispiel Gesundheitskoordinierende in Hessen) zusammen.

Evaluation: Wie kann man den Erfolg von Maßnahmen und Strukturen messen? Wie definieren wir diesen Erfolg?

- Einerseits Wunsch nach Daten, um Erfolge zu messen und Dringlichkeit von Maßnahmen zu unterstreichen; andererseits schwer messbar und für politische Entscheidungsträger*innen eventuell nicht erfolgreich genug (Beispiel: Das Präventionswissen verbessert sich nachweislich, der Erfolg auf Ebene der Kinder ist jedoch schwer nachweisbar)
- Abbildung von Kausalitäten/Evidenz schwer möglich, Effekte von Runden Tischen und Netzwerkarbeit so gut wie gar nicht messbar
- Zu wenig finanzielle Ressourcen für notwendige, methodisch aufwändige Evaluation
- Anregung: Fokus weg vom Negativen, wie Defiziten, auf Positives, wie den Wohlfühlindex

Take Home-Messages:

- ➔ Nicht nur ein Zugangspunkt für Informationen, sondern dezentral in verschiedene Settings einbringen
- ➔ Transparenz auf verschiedenen Ebenen herstellen
- ➔ Austausch fördern und Plattformen anbieten, z.B. Runder Tisch in Präsenz, aber auch digital in kurzen Formaten (Impulse in der Mittagspause)
- ➔ Vernetzung in Präsenz, für die Bewerbung von Angeboten auf lokaler Ebene immer mehrgleisig fahren, auf Landesebene sind jedoch digitale Lösungen wertvoll und hilfreich
- ➔ Die Zielgruppe auf deren Kanälen (bei Kindern und Jugendlichen) ansprechen und beteiligen
- ➔ Eine Sammlung von Angeboten an einer zentralen Stelle wäre hilfreich, beispielsweise im BIÖG.